

Mann und Frau – Gleichheit und Verschiedenheit

Am 7.2. 1971 wurde das Frauenstimmrecht in der Schweiz eingeführt. Die Änderung des Ehegesetzes folgte 1988. Seither ist der Mann nicht mehr das alleinige Familienoberhaupt. Seit der Revision der Bundesverfassung 1999 haben wir mit Art. 8 den Gleichheitsartikel. Diese formalen Änderungen haben der Frauenemanzipation in der Schweiz die nötige gesetzliche Legitimation gegeben. Die Schweizer Männer und Frauen waren mehr als bereit dafür.

Als Frau in der Schweiz in dieser Zeit des Übergangs geboren, prägten uns die Rollenaufteilungen unserer Grosseltern und Eltern. Bildung wurde für die Frau zum Schlüssel für die Teilhabe.

1991 war der Frauenstreiktag. Mit Lilaanstecker geschmückt, nahm ich meine Tochter mit in die Vorlesung. Im Forum Frau und Management organisierten wir an der Universität St.Gallen eine öffentliche Vortragsreihe zum Thema Frau und Risiko. Persönlichkeiten wie, Elisabeth Kopp, Floriane Köchlin, Carol Idone und Matthias Haller gehörten zu den Referenten. Wir durften teilnehmen und tragen heute in allen Bereichen Mitverantwortung. Gemeinsam mit allen Menschen, egal welchen Geschlechts, welcher Hautfarbe und welcher sozialen Herkunft, welchen Alters und welchen Bildungsstandes sind wir im Einsatz. Niemals ist es um Gleichheit gegangen, stets um Gleichwertigkeit.

Heute, 30 Jahre später steht die Gesellschaft wiederum vor einem Wendepunkt. Wir befinden uns mitten in einer Pandemie. Das Geschlecht und die Ethnologie sind unbedeutend für die Bewältigung der globalen Krise. Gemeinsam stehen wir in der Verantwortung für uns und unsere Kinder, den optimalen Weg zu finden. Im Moment setzen wir auf Einschränkungen, Kontrolle und Medizin, um das Virus ausmerzen zu können. Dieser Versuch muss sich lohnen und es ist wichtig, dass wir uns daran beteiligen. Gemeinsam versuchen wir jetzt und genau jetzt diese Pandemie zu besiegen. Als Ersatz zur realen Begegnung stehen uns die digitalen Portale zur Verfügung. Sie können aber nur einen kurzfristigen Ersatz darstellen.

Jetzt schränken wir uns ein, jetzt verzichten wir auf vieles, jetzt lassen wir Kontrolle über uns ergehen in der Hoffnung, dass wir nachher wieder frei sind. Es ist ein Durchhalten für alle, alle zahlen wir einen hohen Preis, den Preis der Freiheit, des Reisens, der Berührung. Vielleicht ist der Nebeneffekt aber, dass der Klimawandel eingedämmt wird und wir zurückfinden zu einer saubereren Luft und grösseren Gesundheit. Während dieser kurzfristigen Phase der Beschränkung haben wir die Chance zu reflektieren, welche Kontakte pflegen wir später wie. Wir werden wohl nie mehr gleich viel Reisen, wir werden uns vermehrt virtuell begegnen mit allen Vor- und Nachteilen. Das Hauptmerkmal der COVID-Erkrankung ist der Verlust des Geruchsinnes, das Hauptmerkmal der virtuellen Begegnung ist die Geruchslosigkeit. Gerüche sind ein Teil unserer Individualität und Diversität. Weil Diversität für die Erde wichtig ist, sollte auch die gepflegte und umsorgte natürliche Entwicklung als wertvoll betrachtet werden. Ziele sind die sorglose Umarmung und die Aufhebung der Reisebeschränkungen.

Brigitte Schwaller-Parodi, 8.2.2021